

Abonnementspreis
vierteljährlich mit „Mittwochsonntagblatt“ u. „Blätter für Unterhaltung
und Belehrung“ bei den Auslegern 1,40 Mk., in den Buchhandlungen 1,50 Mk.,
beim Postamt 1,50 Mk., mit Bankbriefträger-Befehlsgeld 1,95 Mk.



Insertions-Gebühr
für die 6 getheilte Spaltenhöhe oder deren Raum 1 1/2 Pf., für Private
in Werbung und Inseraten 10 Pf.

Merseburger Kreisblatt.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Lehrer Max Kramer zu Kleinliebenau
zum stellvertretenden Ortsvorsteher des Ortsbezirks Kleinliebenau ernannt und
verpflichtet worden ist.

Merseburg, den 16. Juni 1894. Der Königliche Landrath. Weidlich.

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 25. Juni 1894, Abends 6 Uhr.

Tagesordnung: 1. a) Entlastung der Rechnung der Hospitalkasse St. Sixti 1892/93,
b) Entlastung der Rechnung der Wasserwerkskassa 1892/93, 2. a) Entlastung der Rechnung der
Krankenhauskassa 1892/93, b) Entlastung der Rechnung des Knabenheims pp. 1892/93. 3. Aufschuß
für die Heberge zur Heimath.

Geheime Sitzung: Verfassungen.
Merseburg, den 20. Juni 1894

Der Vorsitzende der Stadtverordneten. Witt.

Merseburg, 21. Juni 1894

Freisinnige Sozialpolitik.

Aus den Zeitungen ersehen wir, daß die freisinnige
Wohlfahrtspartei mit der Aufstellung eines neuen
Programms, des insbesondere ihre Stellung zur Sozialpolitik
neu regeln soll, befaßt ist. Es wird mitgeteilt, daß dies neue
Programm bereits von verschiedenen Kommissionen und Sachverständigen
durchberathen ist und demnächst auf einem Parteitage endgültig
festgestellt werden solle.

Hierzu könnte man sich ruhig auf's Warten
verlegen, bis das Werk endlich das Licht der Welt erblickt, wenn nicht
schon die Ankündigung, daß die freisinnige Wohlfahrtspartei in dem neuen
Programm nach der Richtung der Sozialpolitik den sozialpolitischen
Bedürfnissen der Gegenwart mehr entsprechende Grundzüge aufstellen
werde, die Aufmerksamkeit auf sich ziehe.

Die freisinnige Wohlfahrtspartei, die völlig Eins
ist mit der früheren Fortschrittspartei, hat von jeher den Grundgeden des
Gehens- und Geschehens als den einen Zweck und die
Hauptaufgabe der Sozialpolitik des Staates in die wirtschaftliche
Entwicklung auf der einen Seite und die politische Rechte und
Freiheiten zu erweitern und glaubt, daß auf diesem Boden allein
sich eine Verbesserung der materiellen Lage von selbst ergeben
werde. Weil sie auf diesem Standpunkt stand und noch steht, hat sie
an Einfluß immer mehr eingebüßt.

Als die Regierung sich zu der Fürsorge für
die Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter durch
gesetzliche Organisationsentschlüsse und die denkwürdige
Vollmacht des Kaisers Wilhelm I. vom 17. November 1891 die
Wohlfahrtspartei forderte, war es allein die Fortschrittspartei,
welche sich dem Gedanken einer sozialpolitischen Reform gegenüber
ablehnend verhielt und gegen alle auf diesem Gebiete
erlassenen Gesetze stimmte.

Freilich sagte die Partei, daß sie sich gegen
über den großen Aufgaben, für deren Wichtigkeit das
Verständniß allgemein mehr und mehr zunahm, nicht mit der bloßen
Verneinung begnügen dürfe. Sie entschloß sich im Dezember
1891 zur Einbringung eines Gegenentwurfs zu dem damals
vorgelegten Unfall-

(Nachdruck verboten.)

Um den Kopf!

Kriminalroman von Georg Föder.

(21. Fortsetzung.)

„Na, da wären wir, Frau Wästel“, sagte der
Wiedermann mit eigenhändig fest, etwas
gequält klingender Stimme, die auf Veranlassung
zu Heißer's schiefen ließ. „Sie haben wohl
schon auf mich gewartet?“
„Sie kennen mich?“ fragte die höchlichst
erstaunte Dame darauf, den Besucher immer noch
kopfschüttelnd betrachtend. „Aber ich habe keine
Ähnung — erwartet soll ich Sie gar haben?“
„Närrisch, verzeihe mir“, sagte der Fremde
nun plötzlich mit ganz anderer, der bestirrt
Zurücktretenden sehr bekannt vorkommender
Stimme. „Sollte das bischen Wästel Sie
wahrlich nicht?“
„Frau Auguste! Ich! Die Hände zusammen und
sich es nun gehen, daß der Kommissar —
denn dieser war es — an ihr vorüber in den
Korridor trat.“
„Sie sind es wirklich?“ rief sie dann, den
Besamten immer noch mit ungläubigen
Spiegelungen betrachtend. „Ich erkenne Sie an Ihrer
Stimme — aber sonst ist auf keine Spur von
Ähnlichkeit mit Ihnen vorhanden — und
weshin sprachen Sie auch ganz anders! — Sie
sind ja ein geborener Scheupfeiler!“

Der Kommissar verbeugte sich geschmeichelt.

„Insfernier muß sojagen mit allen Wassern
getauft sein!“ meinte er dann. „Es ist mir
aber lieb zu hören, daß meine Wästel natürlich
ist, denn darauf kommt schließlich Alles an —
und Fräulein Wästel?“
„Ich er und zu fragen
fort.“
„Ist sie bereits erschienen und hat sich
ihre Verbeugung zurechtgemacht?“
Die Witwe nickte nur, dann, während
Lächeln über den Blick verdundelten, sagte sie
in machtvoller Gestenform plötzlich beide Hände
des Kommissars zu herzlichem Drucke.
„Gute Gott Ihnen Gelingen und Segen zu
Ihrem schwierigen Werk!“ murmelte sie. „Ach,
mir ist das Herz so schwer, wenn ich an meinen
unglücklichen Sohn denke — und doch will's
mich unwillkürlich wieder wie mit leisen Füssen
beschleichen.“

„Das wästel Gott!“ sagte der Kommissar
worn.

Gemeinschaftlich mit der Witwe trat er ins
Wohnzimmer.

In diesem erwartete sie bereits die offenbar
in hochgradiger Erregung befindliche Hilba
Wästel.

Der Kommissar verneigte sich höflich vor der
erstauht Zurücktretenden, dann murmelte er sie
mit trüblichem Blick.

„Ganz gut — alleshieß!“ sagte er wieder

Wästel III. in den Jahren 1816 bis 1820 umgebaut.
Dieser entsprach räumlich und künstlerisch den
Anforderungen der neueren Zeit nicht mehr. Damals
beschloß und begann schon König Friedrich Wilhelm I.,
dies nach seinem Regierungsantritt der Reuebau des
Doms und einer mit demselben verbundenen
Gravirung für Unter Königlichem Haus. Die Umgestaltung
hinterließ die Vollendung des Baues. Ihn zur
Ausführung zu bringen, erdachte unter unvorgesetzter
Herr Oberster Baumeister und König Wilhelm I. ein
überkommenes heiliges Vermächtnis. Nach demselben
sollte der neue Dom ein Dutzend des Domes von
Jahri und Baht für die göttliche Gnade sein, welche sich
in den glorreichen Geschehnissen der Jahre 1870 und 1871
offenbart und Preußen und die mit ihm verbundenen
deutschen Völker zu dem Siege geführt habe. Wenigstens
sollte der Dom ein Denkmal des Dankes von
Seiner Thronbesteigung bezeugen. Unter vorgelagerter
Herr Vater, Kaiser und König Friedrich III., die
Wiedererrichtung der Vorbereitungen zu dem Bau; das
sicheres Gefühl verlagte ihm nicht, denselben auszuführen.
So ist denn die Erfüllung jenes Vermächtnisses
überkommen. Dieser Bau, der die Welt heute regiert,
soll sich ein Denkmal errichten, welches der hohen
Bedeutung, welche dieser Vorgänger auf dem Thron
ihm ungetraut, habe, würdig der Platz, an welchem
Wir stehen. In demselben Sinne sind die
Vorbereitungen zu der Ausführung des Baues, der
nach dem Entwurfe des Geheimen Regierungsraths
Professors Rühlmann ausgeführt werden soll, die
Summe von zehn Millionen Mark betragen. Der
Segen des allmächtigen Gottes begleite dieses Werk
und lasse es vollendet werden zu dem Ruhme
Seiner Majestät und zum Preise Seiner heiligen
Väter.

Der Kaiser gab mit den Worten: „Am
Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen
Geistes“ die ersten Hammerschläge ab.

Politische Nachrichten.

Deutschland. (Von Kaiserhofe.)
Unter Kaiser nahm am Mittwoch im Neuen Palais
bei Potsdam den Vortrag des Chefs des
Kabinetts entgegen und begab sich hierauf nach
Berlin. Dort besuchte der Kaiser die
Kunstabteilung und hörte Johann im
Kgl. Schloß die Vorträge des Reichsanzalters und des Staats-
sekretärs des Reichsfinanzamtes. Die Kaiserin
wohnte am Mittwoch in Berlin der
Einweihung der neuen Heilandskirche bei.
Nachmittags begab sich der Monarch nach dem
Wausolcum zu Charlottenburg und Abends
wohnte er mit der Kaiserin der Vorstellung im
Opernhaus bei. — Am Donnerstags
wurde heute, Donnerstag, der
Geburtsstag des Prinzen Alexander
von Preußen begangen werden, der in sein
70. Lebensjahr eintritt. Prinz Alexander ist
3. das älteste Mitglied des Kaiserhauses;
das älteste Mitglied des Hohenzollernschen
Gesamthauses ist die vermittelte Fürstin
Josephine von Hohenzollern, die im 81.
Lebensjahr steht und eine Enkelin
Napoleon I. ist.

Aus Friedrichstraße heißt es noch,
daß der neu-preussische Gesandte in
Hamburg, von Riberlein-Wächter dem
Fürsten Wiemard in aller Form einen
Antrittsbrief machte.

Die Novelle zur Strafprozess-
ordnung Der Gesandten über die
Veränderung und Ergänzung der
Strafprozessordnung und des
Gerechtigkeitsverfahrens; das ist im
Verhandlungsstand für die
Zukunftigen durchzuführen
worden. Während es auf der einen
Seite heißt, der
Zukunftigen habe keine
grundzügliche
Veränderung
bedürftig.

mit der stillschweigenden Stimme. „So habe ich
mir mein
Goldstückchen
vorgelegt —
haha,
allseitlich
sollt
angesehen —
dabei
fogar
die
Selbstverleugung
geschah,
ein
wenig
nach
der
Proving
sich
zu
richten —
diese
citas
grosse
Schleife,
dazu
die
ungelassen
Ohrbouts —
nur
fast
zu
hüßlich
das
ganze
Verhängnis
für
den
wohlhabenden
Rentner
Konstant
Hompelich —
so
heißt
wie
nämlich
fortan,
mein
ihndes
Fräulein
und
viele
andere
Töchter
Amanda.“

Das junge Mädchen, welches wirklich heute
eine Toilette gemacht hatte, die bei aller
Kostbarkeit dennoch nicht dem strengprüfenden
Gesicht der Großmutter zu genügen vermochte,
hatte zur Zeit den wohlbeleibten, offenbar
dem höchsten Lebensgenusse huldigenden Mann
starr
angeblickt; jetzt erst schien sie zu erwachen,
daß
Kommissar
Wästel
vor
ihr
stand.

„Wästel, mein Kompliment!“ sagte dieser.
„Sie sehen reizend in dieser Toilette aus und
doch wiederum, schon wegen der veränderten
Haartracht, so verändert, daß Sie kaum einer
Ihrer Bekannten erkennen würde — von diesen
aber dürfte sich schwerlich einer in den „Frauen-
hof“ verirren, denke ich!“

Das junge Mädchen atmete befreit auf; sie
legte ihre schmale Rechte in die Hand des
Kommissars.

„Mit Gott denn!“ sagte sie dann leise. „Sie
sehen, Ihre Aufforderung ist auf fruchtbarsten

Grund der Wölage beschloffen, wird auf der
anderen Seite vertrieben, es seien allerdings zwei
Veränderungen von Belang vorgenommen worden;
erhöht sollen die „achtzigsten Senate“ der
Dreiklassenverfassung für die Entscheidung über die
Verurteilungen gegen die Urtheile der Strafkammern
fortfallen; zu nichts soll die Bildung der
Gerichtsbefugnisse nicht der Justizverwaltung
überlassen werden, sondern, wie bisher, den
Richtern verbleiben.

Der Meiningen Landtag hat mit
allen gegen 1 Stimme beschlossen, die
Petition des evangelischen Bundes gegen die
Widerzulassung der Jesuiten der Regierung zur
Kenntnisnahme zu überweisen. Staatsminister
Reim hatte bereits vorher erklärt, die
meinungsgesetzte Regierung werde gegen die
Aufhebung des Jesuitengesetzes stimmen.

Die Abteilung Köln der deutschen
Kolonialgesellschaft hat eine Eingabe an
den Reichskanzler gerichtet, in welcher sie
zur Wahrung der Rechte Deutschlands auf
das Sultanat Afrika am Kap Garibaldi
und demnach zum Protest gegen den
englisch-italienischen Vertrag auffordert,
welcher dieses Gebiet an Italien überläßt.
Deutschland hat aber bereits seit 1889 auf
dieses Gebiet verzichtet.

Dem nationalliberalen preussischen
Landtagsabgeordneten von Heede, der wegen
zerstörter Vermögensverhältnisse seinen
Einkommen ein Ende gemacht hat,
wird die „Köln. Ztg.“ einen
Nachruf, dem wir bei dem
Aussehen, welches dieser Fall
allenthalben erregt hat, die
nachfolgenden Zeilen entnehmen:

„Für die nationalliberale Partei, der Herr von Heede
während der letzten fünfzehn Jahre ununterbrochen als
Bezirker des Wahlkreises Altena-Jericho
angesehen hat, bedeutet sein Tod einen schweren Verlust.
Denn von Heede
besaß nicht glänzende
Vereinnahme, aber er
war ein
rechtlich
und
ethisch
gebildeter
Mann,
der
in
den
Klagen
des
Landes
und
des
Bauwesens,
des
technischen
Landwirthschafts
und
gerante
Verhandlungen
und,
er
verstand
es,
seine
Gedanken
klar
und
anschaulich
vorzutragen,
und
so
hat
er
sich,
so
oft
er
als
Redner
auftrat,
die
Aufmerksamkeit
des
Landes
gesehen.
In
den
letzten
Jahren
ist
er
besonders
thätig
gewesen
zu
Gunsten
der
Landgemeindeförderung,
des
Landwirthschafts
und
des
Landwirthschafts
bedingten
Veränderung
des
Landwirthschafts
Gesetzes.
Er
hat
längere
Zeit
im
Auslande
gelebt,
vor
Allem
in
England
und
in
den
Bereinigten
Staaten
von
Nordamerika.
Von
seinen
Wästel
auf
diesem
Gebiete
im
Kreise
Altena
aus
hat
er
unermüdlich
gehört
gemeinnützige
Interessen
in
Altena
und
Wästel
geleitet.
Er
hatte
erst
vor
zwei
Monaten
ein
40.
Lebens-
jahr
vollendet.“

Der Gesandten wegen Ausdehnung
der Nationalversicherung auf das
Handwerk, der „Nat.-Ztg.“ zufolge,
nicht — wie es heißt —
zur
Seite
zu
ziehen
werden,
ehe
die
Vorlage
an
den
Bundesrath
geschickt
wird.
Der
Gesandten
ist
bereits
am
Montag
dem
Bundesrath
zugegangen
und
steht
außer
einigen
anderen
Sachen
auf
der
Tagesordnung
der
heutigen
(Donnerstags)
Sitzung.

Von den Berliner und anderen
größtstädtischen Grundstücksplacanten

Boden gefallen — ich bin entschlossen, das für
ein Wästel vielleicht nicht unbedeutende
Wagnis zu unternehmen —“

„Aur Wästel!“ tröstete Wästel. „Dem
Unternehmenden steht das Glück bei — und es
ist immerhin ein hoher stichtlicher Preis, um den wir
kämpfen!“

„Aur die Hoffnung, das schreckliche Loos
meines Bräutigams lindern zu können, läßt
mich Ihrer Aufforderung Folge leisten“,
entgegnete Hilba, beklommen aufstehend. „Auf
der andern Seite aber empfinde ich ein
unbegreifliches Grauen davor, freundschaftlich mit
jenem Wästel verfahren zu sollen, an dessen
Händen unzweifelhaft Blut fließt —“

„Sie müssen fast sein!“ versetzte der Kommissar
ernst. „Lieber treten Sie jetzt noch von dem
Unternehmen zurück, falls Sie Ihren
Abtheiler nicht zögeln zu können glauben — es
wäre vielleicht Alles verloren, wenn wir den
Argwohn eines Menschen erregten, der gleich
allein
unbedenkten
Verbrechern
natürlich
äußerst
misch-
trauisch
ist.“

„Nein, nein, ich werde mich zusammenschließen
— Sie sollten nichts an mir aussetzen finden!“
behuerte das liebliche Mädchen, während
helle
Begeisterung
aus
ihren
Augen
strahlte. „Am
Arthur's
Glück
würde
ich
ungleich
schlimmeres
Wagnis
bestehen — geben Sie mir nur meine
Instruktionen — und dann voran!“

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.



ist besonders in der letzten Zeit Manches ge-  
lungen worden, und die Darstellung ist nun  
abermals erweitert durch das Verzeichnis in  
des Berliner Kaiserlichen Guldens  
Wohnung, die in einer fälschlich eingerichteten  
Wohnung lebte, aber trotzdem mit Behagen  
seine Gläubiger pflicht. In dem großstädtlichen  
Grundstücksumfeld und Grundstücksverhältnisse  
entschieden eine außerordentlich große Gefahr,  
dann diese Elemente sind, welche Grund und  
Boden und damit die Wälder verteuern und  
aufzubrechen die Wanderschaft schädigen. Wir  
haben in den letzten Jahren viele Gesetze be-  
kommen, aber deren Nutzen verschiedene Anstalten  
abwahlen. Ueber ein Gesetz gegen diese Parasiten  
besteht aber keine Differenz, da ist keine Schonung  
erforderlich.

Der Dortmund-Rhein-Kanal. Actum  
Vernehmlich nach besteht bis jetzt in den beteiligten  
Staatsministerien die Wiedererbringung einer Vorlage  
für den Dortmund-Rhein-Kanal beschließen zu  
lassen. Wie die Graf. Bg. hört, dürfte an der  
bisherigen Entscheidung die Duisburger  
und Ruhrort zu den Stützpunkten des Kanal-  
verkehrs gewählt hat, festgehalten werden. Der  
Empfang des Geh. Kommerzienrats Krupp bei  
dem Kaiser soll sich wesentlich auf die Vorlage  
des Dortmund-Rhein-Kanals beziehen haben.

Ein ganz kleiner Grenzzwischen-  
fall, der auch völlig harmlos verliefen ist, wird  
über Paris berichtet: Am letzten Sonntag Nach-  
mittag überschritt ein deutscher Grenz-  
wächter in Uniform die französische  
Grenze und gelangte 150 Meter weit auf das  
Gebiet der Gemeinde Aubouze. Der dortige Feld-  
hüter machte ihn darauf aufmerksam und der  
Grenzwächter kehrte sofort auf deutschen Boden  
zurück. — Wenn statt des biederer Gefährten  
ein paar richtige Chauvinisten am Plage ge-  
wesen wären, hätte es einen netten Ton geben können.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz  
Joseph ist aus dem Militärlager zu Bruck an  
der Leitha nach Wien heimgekehrt. — Im  
Pester Oberhaus beginnen jetzt die Ver-  
handlungen über das wieder eingebrachte Civil-  
gesetz. Im Laufe dieser Woche noch denkt  
man zur Entscheidung zu kommen. Die Agita-  
tion gegen die Vorlage ist noch immer eine  
ganz außerordentlich starke, doch erwartet man  
die definitive Annahme des Gesetzesworts.

Frankreich. Das Journal „Figaro“ be-  
klagt sich darüber, daß die japanische Regierung  
zwei neue Panzerschiffe nicht in Frankreich, sondern  
in England bestellt hat und schreibt die Schuld  
an dem Entgehen dieses wertvollen Auftrages  
den Angriffen auf die Erbauer der  
französischen Panzerschiffe zu. — Der  
Panamakanal der französischen Kolonialpolitik,  
die gar zu gern Siam verzeihen möchte, ver-  
breitet Meldungen von neuen angeblichen  
Uebergriffen der Siamer. Angelegentlich  
liegen aber nur gemeine Stimmungsmachereien  
und Gerüchten vor.

Italien. Die Debatte über die neuen  
Steuerentwürfe dauert in den römischen  
Kammern fort, aber die Schwierigkeiten für eine  
schnelle Erledigung sind nach wie vor äußerst  
groß. Die Popularität des Premierministers  
Crispi ist durch das letzte Attentat außer-  
ordentlich gehindert, aber bei den italienischen  
Deputierten hört trotzdem in Welshagen die  
Freundschaft auf. Das Günstigste was Herr  
Crispi jetzt erreichen könnte, wäre eine Ab-  
schlagszahlung und Vertagung der Hauptent-  
scheidung bis zum Herbst. — Der Atten-

täter Lega in Rom leugnet beharrlich, im  
Auftrage irgend einer bestimmten Person ge-  
handelt zu haben. Er erklärt, er sei Anarchist  
und habe die Tat auf eigene Rechnung und  
Gefahr unternommen. Persönlich erklärte er,  
Crispi sei zuvor gehen zu haben.

Großbritannien. Aus London heißt es,  
die britische Regierung sei bereit, die famose  
Landpachtung von Kongostaat in aller  
Form wieder aufzugeben. Damit würde  
der ganze Kolonialstreit, wie er heute von sich  
reden macht, im Nu beendet sein. Fraglich ist  
es aber, ob die Londoner Regierung so schnell in  
aller Form auf das für sie recht vorteilhafte  
Geschäft verzichten wird.

Rußland. Im russischen Finanzministe-  
rium haben Verhandlungen über eine Er-  
mäßigung der Eisenbahntarife für die  
Getreideausfuhr begonnen. Auf der  
Hand liegt, daß das Eintreten der Ermäßigung  
namentlich die russische Getreideausfuhr  
nach Deutschland in hohem Maße begünstigen  
würde. Die deutsche Reichsregierung hat  
allen Anlaß, diesen Schritte ihre besondere  
Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Orient. König Alexander von  
Serbien tritt am Sonnabend dieser Woche  
seine lange geplante Reise nach Kon-  
stantinopel an; sein Vater Milan begleitet  
ihn bis zu der starken Festung Nikisch in  
Serbien und verläßt dort bis auf Weiteres.  
Alexander trifft am 27. von Saloniki aus zur  
See in Stambul ein und wird als Gast des  
Sultans mit den üblichen Ehren empfangen.  
Der Telegraph hält es für erforderlich, hinzuzu-  
fügen, daß die Reise des jungen Fürsten einen  
rein persönlichen Charakter habe. Was sollte sie  
auch wohl sonst bedeuten? In der kommenden  
Woche wird übrigens auch der Rebbe  
Abbas von Ägypten in Konstantinopel  
anwefend sein. — Nach bewährtem Walter hat  
sich jetzt auch Fürst Ferdinand von Bul-  
garien von einem Journalisten aus-  
fragen lassen. Herr Fepp von Paris  
„Gaulois“, der vorher in Belgien, Mailand  
und Algerien Gelegenheit gab, ihr Herz zu erlei-  
chen, hatte eine Unterredung mit dem bulgarischen  
Herrscher, über die berichtet wird:

„Der Fürst sagte, er fühle nach wie vor Staatsan-  
gesteigungen und fühle ihn gegen die Unregelmäßig-  
keit der menschlichen Dinge. Er habe jedoch fallen müssen,  
er durch seine ständige Nachlässigkeit das Gefühl für  
die Anforderungen des Landes übertrieben und Verfallung  
nicht verloren habe. Ferdinand erklärte sich für einen  
treuen Anhänger des Sultans und sprach die Hoffnung aus,  
dass man mit der Zeit in Petersburg wieder zu den Ge-  
sichtlichen Alexander II. für Bulgarien zurückkommen werde.“

Amerika. Ueber den großen Arbeiter-  
streik in Nordamerika wird berichtet,  
daß in den Kohlenruben eine Anzahl Aufständiger  
zu ihrer Thätigkeit zurückgekehrt ist. Im  
Distrikt Pittsburg haben mehrere Fabriken den  
Betrieb wieder aufgenommen. In einigen  
Theilen des Landes wird aber der Aufstand  
noch fortgesetzt und sind zu wiederholten Malen  
Schiffe zwischen den Ausländern und den  
Wohlfahrten gewechelt worden. — Im  
brasilianischen Staat Rio Grande do Sul  
haben neue Kämpfe zwischen Regierungstruppen  
und Aufständigen stattgefunden.

Äfrika. Aus Marokko war gemeldet, der  
neue Sultan sei von allen seinen  
Brüdern anerkannt. Das lang etwa  
ausfällt, da von einem scharfen Protest des  
Prinzen Mulay Wadhammed, ältesten Sohnes des  
verstorbenen Sultans, schon vorher berichtet war.  
Jetzt lagten sich das Dunkel. Der Prinz ist  
angehalten geblieben und im Gefängnis zur

Unterwerfung gezwungen. In ein paar Wochen  
wird er auch wohl „am Fieber“ versterben sein.  
Eicher ist fieber, denkt der Orientale.

Der Meinid.

Ein Gelob des württembergischen Justiz-  
ministeriums an die Gerichte und Staatsanwal-  
tungen, worin dieselbe nahe gelegt wird,  
an Fragen Fragen nach ersten und zweiten Vor-  
entwurfen nur bei hinführender Veranlassung zu  
stellen, am nicht für einen Vorwurf, den Weg-  
Wandel im württembergischen Abgeordnetenhaus dem  
Zustimmungsvertrag, und der wie folgt be-  
gründet wurde:

Die Meinide kommen dadurch zu Stande, daß man  
die richterlichen Fragen beantwortet: ohne Frage keine  
Antwort und ohne Antwort kein Meinid. Es kommen,  
nach meiner Erfahrung, noch manche Fragen bei Gericht  
vor, die vermeiden werden können. Ein vorläufiges  
ganz erhebliches Teil von Meiniden wird  
gemindert, weil ein Teil in einer öffent-  
lichen Verhandlung sich klärt, irgend  
welche einmal früher existierende Vorurteile  
entfallen. Das Gericht bringt bei seinen Verfügungen  
mehr, ohne Weiteres diese Frage zu stellen, als jemals  
schon einmal bestrahlt ist oder nicht. Es geschieht nach  
meiner Anschauung nicht selten, daß man  
Man könnte der Frage, wenn er gefragt wird: „Sind Sie  
schon bestrahlt?“ die Antwort geben: „Nein.“  
Meinid noch nicht.“ Damit müßte sich der Präsident  
entziehen geben. Es geschieht nicht, weil man es  
nicht will und eine solche Antwort sich nicht positiv  
ausdrückt. Eine ganz Menge von Meiniden werden  
gemindert, daß die Unzulänglichkeit der Frage und nicht  
beantwortet wird. Doggen läßt sich doch nicht lassen.  
Der jetzt dem Landesrat vorliegende Gesetzentwurf  
betr. Veränderungen der Strafprozess-  
ordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes  
bietet Gelegenheit, Abhilfe in ganzen Deutschen  
Reiche zu schaffen.

Ein vernünftiger Franzose.

Die beiden französischen Maurer Antoine und  
Meder, die am 11. Juni zwei bei Pagny  
früchlich ihres Weges gehende  
deutsche Eisenbahnbeamte brutal  
misshandelt haben, sind schon am Sonnabend  
in Nancy wie wir berichteten, vor Gericht  
gestellt und verurteilt worden. In den Ver-  
handlungen gab Zeuge Arbeiter Noire an,  
die beiden Angeklagten hätten, sobald sie der  
Deutschen anständig wurden, sich vorgenommen,  
die „Prüffnisse“ gewaltvoll zum Zurückgehen zu  
zwingen, da sie kein Recht hätten, in Frank-  
reich spazieren zu gehen. Vergebens habe  
Noire gewarnt und ihnen vorgeschlagen, daß ein  
Angriff erste Gegenverwundungen hervorzuufen  
könnte. Sie hätten jedoch nicht auf ihn gehört  
und seien über die Beamten hergefallen. „Was  
sucht Ihr hier?“ habe Meder dabei geschrien,  
„wenn wir zu Euch schmutzigen Brecken kämen,  
würdet Ihr uns die Knochen entzweiselagen.“  
Im habe den einen Beamten nur heftig geschüttelt,  
Antoine dem Anderen hingegen Tritte gegen  
Leib und Hüften versetzt. Darauf seien die  
Beamten geflüchtet, aber noch etwa 100  
Meteer weit verfolgt worden. Staatsanwalt  
George wies nach dem Augenzeugen auf  
das Schwere der Tat hin. Hätten die beiden  
Deutschen sich zur Wehr gesetzt, so würden  
vielleicht erste Verwundungen entstanden sein.  
Der erste Patriotismus betete nicht in Han-  
dlungen solcher Art. Zu anderen Ländern dürfe  
man nicht zu dem Glauben kommen, daß die  
Franzosen solche Brutalität sich zu Schulden  
kommen lassen, man müsse im Gegenteil in Europa  
den Ruf der französischen Großmuth, welche die  
Eidarte Frankreichs ausmache, zu erhalten suchen.  
Der Staatsanwalt, der den Zeilung von 1870  
mitgemacht habe und lange Monate in Gefangen-  
schaft schmachten mußte, table den wahren Patriotis-  
mus gemiß nicht, sei aber der Ansicht, daß  
Handlungen, die Frankreich in den Augen der  
Völkerlands: nur ein Unrecht seien können,  
nicht freigesetzt sein dürfen. Antoine, welcher  
schon wegen Mißhandlung verurteilt ist, wurde  
zu 40 und Meder zu 8 Tagen Gefängnis ver-  
urtheilt.

Wie es im sozialdemokratischen Zu-  
kunftsausschuss zugehen würde,  
wenn ein solcher jemals irgendwo zum Uebel  
von Land und Volk zu Stande käme, davon  
geben die selbstherrlichen Machtabergerichte der  
Parteilührer, wie sie sich schon jetzt äußern, einige  
Vorstellung. Der Gothaer Sozialistenführer  
Bod hat den bayerischen Genossen einen Ver-  
weis ertheilt, weil sie bekanntermaßen dem  
bayerischen Staatsbudget zugestimmt hätten, und  
sie wegen Mordens von den Grundfragen der  
Partei förmlich vor das Volksgericht des nächsten  
Parteitages geladen. Unmittelbar darauf wird  
aber derselbe Herr Bod von anderer Seite  
selber gemargelt. Er hatte sich erlaubt, in  
Burg, ausgebrochenen Schuhmachergewerkschaft  
in einer Depesche an die verschiedenen Arbeiter-  
organisationen als handelt zu erklären. Des-  
halb fand eine Schuhmacherverammlung in Berlin  
statt, in welcher beschloffen wurde, den Gewerkschafts-  
ausschuß aufzulösen, sobald eine große  
Volksversammlung einzuuberufen, die über das  
Verbleiben Bod's im Reichstage zu beschließen  
habe, da angenommen werden müßte, daß Bod  
entweder „verrückt geworden“ sei oder sich  
bald kaufen lassen.“ Der Ausfall in  
Burg wurde als nicht beendet erklärt und schließ-  
lich folgende Resolution angenommen: „Die  
Veranlassung der Schuhmacher erklärt das  
Verhalten Bod's als nichtsmäßig. Die  
Versammlung beschließt, Bod vor ein Arbeiter-

forum zu stellen und die Waise, die er sich  
jetzt als Vertreter der Arbeiter aufgestellt hat,  
berunterzureißen.“

Nach der Ton, den die Parteileiter im  
Berliner Parteitage anschlugen, giebt einen Vor-  
geschmack von den Verdrüßlichkeiten im sozial-  
demokratischen Zukunftsausschuß. Nach zu keiner  
Zeit und in keinem Blatte sind so viel rohe  
Schimpferien veröffentlicht worden, wie seit dem  
Wiederholte im „Vorwärts“. Noch niemals  
sind ferner Parteigänger so hysterisch zur  
Augeberei und zum Spionieren  
angefordert und angeleitet worden, wie  
gegenwärtig vom „Vorwärts“. Dieses sozial-  
demokratische Hauptorgan stellt sich in der  
Wohlfahrt als Amtsblatt, es giebt also einen  
gewissen Vorgehensplan der Geschäftsabführung  
des Dreiblattes Hebel-Vielhuch-Singer im Falle  
einer „Diktatur des Proletariats“. Kein Mensch  
würde da mehr vor den Parteipolitiker und  
Demagogen sicher; keine Familie würde un-  
geschützt bleiben. Wege dem, der nicht un-  
wichtiglich auch im Vorseh und Trinken thäte,  
was das Amtsblatt vorzuschreiben!

Provinz und Umgegend.

Salfe, 20. Juni. Noch immer werden  
sich Personen, um den inhaftierten Dachbeder  
Wihelm Weges etc. in zu reorganisieren. Besonders  
bemerkenswerth sind, nach der „Salz. Bg.“,  
die Aussagen eines Mannes, welcher den Attentäter  
auf seiner Flucht aus dem Schulgebäude der  
Liebenauer Straße mit verfolgte, ihm dicht auf  
den Fersen war und erst in folge des Lan-  
denabes von der weiteren Verfolgung abließ,  
daß der Flüchtling sich umdrehte und ihn mit  
einem Revolver bedrohte. Der Mann erkannte in  
ihm aufs Bestimmteste den inhaftierten Weges  
wieder. Ferner machte eine junge Frauensperson  
die Angabe, daß sie am Montag vor acht Tagen  
Morgen vor der Verhaftung Weges eines von einem  
Menz in der Nähe des Rittergutes Gimich  
in unzufälliger Ablicht überfallen worden sei und  
bereits am Boden gelegen habe, als der Verbrecher  
in Folge ihres Hillegeschreies und weil Leute her-  
beikamen, die Flucht ergriffen habe. Mit Weges  
konfrontirt, erklärte das Mädchen auf das Be-  
stimmteste, daß dieser mit dem Attentäter identisch  
sei. Der Verdacht hat bisher noch nichts ge-  
funden. Das er Denzente ist weder die Ver-  
brechen gegen Frau Dinan und ihre Tochter un-  
geschützt, ist ganz zweifellos und untrüglich nach-  
gewiesen; also heißt, daß die anderen Mord-  
thäter auf dem Gefassen nach hause sich täglich in  
erdrückender Anzahl der Schwere der Argumente.  
Ueber das Vergehen der Frau Dinan und ihres  
Töchterchens ist mitzutheilen, daß das Kind am  
Sonntag zum ersten Mal wieder hat sprechen  
können. Die Erlung der beiden schwer Ver-  
letzten geht stetig vorwärts. Bei Frau Dinan  
hat eine theilmäßige Depravation des Schädels  
stattgefunden müssen, und es ist darum fraglich,  
ob die vorher sehr kräftige Frau wieder in der  
vollen Gebrauch ihrer Kräfte gelangen wird.

Erfurt, 19. Juni. Interessant war der  
Abchied, welcher man am Sonntag Nachmittag  
von dem letzten mal von Erfurt nach Stadlin  
folgenden Person enpost bereite. Der be-  
tragende Post folgte ein Danubius mit einem  
aus Post-Unterbeamten gebildeten Musiktrupp  
und fünf Trommeln, in welchem Postsekretäre  
und Assistenten saßen. Ein Sinfonietor  
bildete die Spitze des Festzugs, der unter den  
Klangen Thüringer Volkswesen sich langsam  
durch die Straßen, in denen ein dicht ge-  
drängtes Publikum Spalier bildete, bewegte.  
Man gab der letzten Post“ das Geleite bis  
zu dem eine Stunde von Erfurt entfernten  
„Waldschlösschen“, woselbst herzlicher Abschied  
geleitet wurde.

Eisen a. M., 20. Juni. Die frühere Neuter-  
sche Wohnung im Gohlstäde am Fuße der  
Warburg wird höchstwahrscheinlich im Sinne  
der Erblasserin von der deutschen Schiller-  
Stiftung zu einem Asyl für bedürftige Dichter  
bestimmt werden. Das Barvermögen der  
Hinterlassenschaft beträgt über 300000 Mark.

Gotha, 17. Juni. Wie uns von zu-  
ständiger Seite mitgeteilt wird, ist die auch von  
uns gebrachte Nachricht über das durch den  
Baumeister Bruno Ebo aus Leipzig aufgeführte  
neue Geschäftsgebäude der Lebens-  
versicherungsbank a. D. zu Gotha insofern  
unrichtig, als die Baufellen nicht zwei Millionen  
Mark, sondern kaum mehr als den vierten Teil  
dieser Summe betragen werden. — Hinzuge-  
fügt wird, daß das fragliche Gebäude, was die  
Konstruktion und die innere Einrichtung an-  
belangt, den geschäftlichen Bedürfnissen der  
Lebensversicherungsbank in jeder Beziehung an-  
gepaßt ist, aber, wenn auch in ebem Maße, so  
doch mit äußerster Kostenersparnis hergestellt  
wurde, wie das den Verwaltungs-Grundbüchern  
dieser Anstalt entspricht.

Großheringen, 20. Juni. Eine ver-  
diente Strafe auf frischer That hat seinen  
Ueberrump wurde am Sonnabend Mittag auf  
hiesigen Bahnhof einem Kellner zu theil. Der-  
selbe belligte sich damit, mit den Kellner frisch  
genossener Strichen im Barjeaal herumzu-  
schlappen. Ein mitanwesender Pfleger, der  
das Vorgehen einer verdringenden Wortzeit  
durchzumachen hatte, gab sich mit auf die Hand  
geschüttelt Kopf einen leichten Schlämer hin.  
Möglich merkte er aber, daß auch er als Ziel  
solcher Kerne diene, verließ sich indessen noch  
ruhig. Als ihm jedoch noch die letzte Papier-

„Die sind bald gegeben,“ lächelte Wachtel.  
„Sie lauschen genau meinen Reden, richten sich  
nach diesen ein — und suchen den Wucher in  
sich verliebt zu machen — das wird nicht schwer  
halten — trägt mich nicht Alles, so werden wir  
ihn dann bald gefast haben —“

Etimm wurde sich das Mädchen an die  
Witwe und ließ sich von dieser in die Arme  
schließen, herzen und küssen.  
„Ich bin bereit!“ sagte sie dann leise zum  
Kommissar.

„Geh mit Gott!“ sagte die Matrone  
schuldend, „und Glück auf Euren Weg!“  
„Wir können's brauchen!“ brumpte der Kom-  
missar. „Offentlich ist uns der Almädichte  
gnädig und läßt mich verwirretes Spiel ge-  
hen — denn dem Erfolg hängt Alles ab!“

An der nächsten Straßenecke nahm Wachtel  
einen Wagen, da er seiner Begleiterin eine  
größere Fußwanderung zu dem beinahe am  
anderen Ende der Stadt befindlichen Restaurant  
aus nachliegenden Gründen erpäuen wollte.

„Nur Muth und Zuertheit, liebes Fräulein,“  
sagte er unterwegs zu der ziemlich bleich und  
erregt aussehenden Witba. „Ich hoffe zuver-  
sichtlich, daß wir erfolgreich sein werden — ein  
verworfener Keel ist dieser Scheinbeim jeden-  
falls — er ist vollständig nicht einmal gemeldet,  
hat also jedenfalls Gründe, um einer Bekannt-  
schaft mit der Polizei möglichst aus dem Wege  
zu gehen — nun, wir wollen ihn dessenunge-  
achtet an den Zahn fassen — und an mir  
soll's wahrhaftig nicht liegen, wenn wir den  
Kerl nicht morgen schon auf Nummer sicher  
haben!“

Der Kommissar ließ an der dem „Frauen-  
schloß“ nächstgelegenen Straßenecke halten, be-  
friedigte den Kutscher und legte dann die wenigen

Schritte Entfernung mit seiner Begleiterin zu  
Fuß zurück.  
„Als jetzt du und Du liebe Amanda“,  
sagte er in gedämpften Ton. „Ich hoffe, mein  
Töchterchen wird mir Ehre machen — ein  
diesigen verleiht ihm, das schadet nichts — und  
die Provinzlerin herzugeleitet, die hier in der  
Weltung nicht Beheld weiß.“

Ein schwaches Köcheln umspielte die Lippen  
Witba's, verständig aber sofort wieder. Sie  
hängte sich in den Arm ihres Begleiters und  
war sie in eben diesem Augenblicke unter das  
Eingangsthor des „Frauenloß“ hätte treten  
sehen, würde noch darauf geschworen haben, einen  
mohlbekannteren Provinzialen mit seinem bild-  
häßlichen, ein wenig schäblichen und besagen in  
die Welt schauenden Lächelchen vor sich zu  
haben.

Der Innenraum des Wirthshauses war wieder-  
um dicht gefüllt. Obwohl die Fenster sämtlich  
geöffnet waren und der warme Sonnenschein  
ungehindert hereinzufragen vermochte, lagerte  
doch an der geschwärzten Decke des mächtigen  
Saales eine dicke Stauchdichte. Zwischen den  
vollbekleideten Tischchen schlängelten sich die Kellner-  
innen, geschickt mit den Händen oder zwölf  
Bierbeilchen in jeder Hand laubend und zumweilen  
obendrein noch mehrere Portionen Essen auf den  
Armen tragend.

Wander bewundernde Blick traf während des  
Voranschreitens die sich schickern an den Arm  
des „Vaters“ schmiegende Witba; der würdige  
Provinzier aber ging behäbiges Schrittes durch  
das Lokal mit unerschütterlicher Miene sich bald  
dabin, bald dorthin wendend, wie um einen noch  
freien Tisch zu entdecken, welchen er für sich und  
seine Tochter ergattern konnte.

(Fortsetzung folgt.)







**Bekanntmachung.**  
Am Sonnabend, den 23. Juni, Vormittags 11 Uhr, soll auf dem Hofstapfe bei Merseburg 1 ausrang. Dienstpferd öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.  
Für. Hof. Reg. Nr. 12.

**Obst-Verpachtung.**

Die Obstkantone des Unterforstes Merseburg soll  
**Dienstag, den 26. Juni, 9 Uhr** im Hofstapf bei Merseburg,  
2) im Schindler'schen Wäldchen  
**Wittwoch, den 27. Juni, 9 Uhr** im "Bollfater" bei Schandau an die Meistbietenden verpachtet werden.  
Schandau, den 18. Juni 1894.  
Königliche Oberförsterei.

**Zwangsversteigerung.**

**Sonnabend, den 23. d. M., Vormittags 9 1/2 Uhr,** versteigere ich im "Cafino" hiesig:  
1 Kommode, 1 Glashaft, 1 Badentisch, 1 Regal und 1 Tafelwaage mit Gewicht.  
Merseburg, den 21. Juni 1894.  
Tauschitz, Gerichtsvollzieher.

**Bekanntmachung.**

Der Wiesenweg der Flur Daspig durch die sogenannten Läten und Wiesböden wird für unbefugtes Fahren und Treiben bei Gefährdung Strafe verboten.  
Daspig, den 18. Juni 1894.  
Der Gemeindevorstand.

**Haus- u. Feld-Verkauf in Braunsdorf.**

**Montag, den 25. Juni, d. J., von Nachm. 2 Uhr an,** werde ich im Müller'schen Gasthofs zu Braunsdorf, hiesig, Friederike Herberich, geb. Schlegel, in meinem Eigentum, mit dahinter liegenden 5 1/2 Morg. Feld, auch 3 Acker u. ev. noch 2 Morg. Feld in Kleinbanyaer Flur öffentlich meistbietend versteigern.  
Abdingungen im Termin.  
Merseburg, den 18. Juni 1894.  
Fried. M. Kunth.

**Obst-Verpachtung.**

Die Obst-Kantone des Ritterguts Geusa bei Merseburg soll  
**Freitag, den 22. Juni 1893, Vormittags 10 Uhr,** im Gasthofs zu Geusa öffentlich meistbietend verkauft werden.

**10,000 u. 15,000 M.**

1. mündelsichere Hypothek sind per bald oder 1. Oktober zu cediren. Offert. von Selbstverleihen unter **B. 1710** an die Kreditblatt-Expedition.

**F. Cigarrenfabrikanten!**

Per 1. Juli d. J. ist der seit Jahren vortheilhaft eingeleitete gr. Laden, an der Geißstr. u. Concordia-Passagen-Ecke in Halle gelogen, preiswerth mit und ohne Wohnung zu vermieten. Näheres durch die Direction des Concordia-Theaters.

**In meinem neu erbauten Hause am Bahnhofs in Franleben ist die herrschaftl. Wohnung**

mit Balkon in der 1. Etage, bestehend aus 4 Stuben, 2 Kammern, Küche, großem Keller, Heizung u. Mühlensystem des Wasserkrafts zum 1. Oct. zu vermieten. Auf Wunsch auch Nebengebäude.  
Ferner sind noch 2 kleinere Wohnungen, sowie das von mir gegenwärtig noch bewohnte u. in 2 Wohnungen getheilte, in Franleben belegen.

**Wohnhaus**

mit Obst-, Gemüsegarten u. einem Stadel, im Gange oder getheilt zum 1. Oct. zu vermieten.  
F. Scheffer, Eisenbahnbeamter, Franleben.

**Soufflerstr. 1 ist die erste Etage zu**

vermieten und 1. Juli oder später zu beziehen. Preis 360 M. Das Nähere ist zu erfragen Kreisstr. 4. im Hinterhaus.

**Wohnung mit etwas Garten**

zu Preis 360 M. zum 1. Oct. gefucht. Offerten unter **M. H.** in der Kreditblatt-Expedition niederzuliegen.

**Freundl. Wohnung, 1 Etage, an**

eine Dame oder Herrn am 1. Juli zu vermieten an der Stadtstr. 1.

**Casino-Garten.**

**Sonnabend, den 23. Juni et., Abends 8 Uhr:**  
**Grosses Extra-Militär-Concert,**  
ausgeführt von der gesamten Capelle des Infanterie-Regiments Nr. 136 aus Reg.

**Sonderzug**

**von Leipzig u. Dresden nach Wien**  
am 16. Juli 1894.

Abfahrt aus Leipzig (Dresd. Hbf.)	2	Uhr	40	Min.	Nachm.	und
" " Dresden-Altf.	5	"	35	"	"	"
Ankunft in Wien (Nordwesthbf.)	7	"	33	"	Vorm.	" am
	8	"	35	"	"	17. Juli.

**Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt:**  
Wien II. Kl. 31,50 M. III. Kl. 18,20 M.  
Dresden-Altf. — II. 23,60 III. 12,60 —  
30 tägige Fahrkartengültigkeit.

Ermäßigte Anschlussfahrkarten von allen sächsischen Stationen. Ausführliches Programm ist auf den größeren sächsischen Staatsbahnhöfen, ferner bei den Ausgabestellen für Reisebills in Leipzig (Dresd. Hbf.) und Dresden (N. u. Westhbf.) zu erhalten. Schluß des Fahrkartens-Verkaufs am 15. Juli, Abends 6 Uhr.

Dresden, am 18. Juni 1894.  
Kgl. Generaldirection der Sächs. Staatseisenbahnen.  
Hoffmann.

**Münchener Bürgerbräu**

aus dem Bürgerlichen Brauhaus zu München.  
Dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich von heute ab das so beliebte

**Münchener Bürgerbräu**

in meinem Lokale ausführe.  
Mit der Bitte um freundliche Unterstützung in meinem Unternehmen empfehle ich mich  
Schätzungsvoll

**Wilh. Lutze.**

**Mailand - München!**

Bei der Distanz-Fahrt  
**Salzburg - München**  
fuhr Herr Reheis ein



erster Sieger **VOR** Hrn. Fischer-München durchs Ziel.

Bei der Distanzfahrt **Mailand-München** benutzte Herr Reheis ein anderes Fabrikat und wurde nunmehr von Herrn Fischer-München glänzend geschlagen, wohl ein schlagender Beweis der Ueberlegenheit der

**„Wanderer“**

Niederlage dieser unstrittig besten Fahrräder bei **Gustav Engel, Maschinenhandlung, Weisse Mauer 7.**

In meinem Verlag sind erschienen:  
**Controllbücher f. Bierdruckapparate**  
(nach polizeilicher Vorschrift).  
Praktische bequeme Einrichtung. Dauerhafter Einband.  
Preis 50 Pfg. pro Exemplar.

**Paul W. Volkmann, Merseburg, Burgstr. 6.** Schulbuch- und Papier-Handlung, **Burgstr. 6.** gegr. vor 1720. **Buchbinderei.** gegr. vor 1720.

Zwei starke, eiserne Kessel (7 u. 19 Eimer Inhalt), welche sich vortüglich zum Füllmaschinen eignen, sind zu verkaufen bei **Hilfswitz, Leuchstätt, Strohof 117.**

1 Handwagen und 1 Brückenwaage zu verkaufen **Hilfswitz 2.**

Eine neuwillende Kuh steht zu verkaufen **Forburg 30.**  
**Stallmägde, Haus-, Küchen-, Seerd-, Aufwasch-, u. Kinder-mädch.** bei hoh. Lohn sofort gefucht. Frau **Schöne, Leipzig, Gerberstr. 1.** Hof 1. Treppe D.

**„Unbezahbar“**

ist **Crème Grolsch** zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unschädl. gegen Sommer- und Leberflecke, Blässe, Nasenröthe etc. Preis 1,20 M. Grolsch-Selbe dazu 80 Pfg. Erzeuger: J. Grolsch in Brinn.  
D. Schöffengericht d. Landgerichts 1 i. Berlin u. d. Amtsgericht i. Freiburg (Baden) erkannten, dass Crème Grolsch kein Geheimmittel, sondern ein z. Verschönerung d. Körpers dienender Toiletteartikel ist.  
Käuflich in Parfümerie-, Drogeriehandlungen und bei Friseurs. Wo nicht vorrätig auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schleuditz.

**Alte Briefmarken** kauft Poststraße 7, Juch, Naumburg (S.).

**Neue Voll-Seringe**

empfehl. **Julius Trommer,** Unteralfenburg.

**Die Weingrosshandlung**

**A. Burghardt**

in Erfurt und Ruppertsburg in der Rheinpfalz empfiehlt ihr bei Herrn **Hormann Pfanzsch** in Merseburg bestehendes Commissionslager zur gereinigten Weinhandlung. Sämtliche Weine, für deren Reinheit auf Grund amtlicher chemischer Untersuchungen Garantie geleistet wird, werden zu denselben Preisen abgegeben, wie in Erfurt.

**Postfässchen**

mit 4 Ltr. feinsten, alten garant. naturrein Porto, Madeira, Malaga, Sherry, Muscateller, Lacrima Christi etc. zu Mk. 7,50. Originalgebilde desselben Weines v. 16 Ltr. zu Mk. 24,—, beides incl. Gebinde fracht- und Zollfrei jeder deutschen Station. An unbekannte Besteller gegen Nachnahme. Hunderte ungeforderte Belobigungen.

**Reine Pfälzer Weine**

empfehl. billigst (Preisliste u. Proben frei) **Aug. Kuby, Weingutsbes., Edenkoben, Rheinpfalz.**

**Butter Honig**

Erstklassige Postfässelbutter, gar. naturrein, tägl. frischgeschlagen u. reell verpackt zu M. 7,—. **Akazienhonig,** allerfeinst f. Brustl., zu M. 5,50, 4 1/2 Butter u. 4 1/2 Pfd. Honig zu M. 6,10. **Koch- u. Backbutter** maßig zu M. 6,25. **F. Freudmann** in Stanislaus Nr. 95 (Dörfstr.-Gäßl.).

**Saure Sahne,**

empfehl. täglich **Fr. Schreiber's Conditorei.**

**Allen Pferde- und Viehbesitzern**

besten Hafer, Mais u. sämmtl. Futter-Artikel zu den billigsten Tagespreisen.  
Auf Wunsch Lieferung frei ins Haus.  
**G. Götz, Kötzschau.**

**Centralstelle**

Palte o/S. gr. Märkerstr. 12, sucht zu jeder Zeit ledige ältere und jüngere Knechte, Pferdejungen und Mägde. Vermittlung für Stellensuchende **frei** kostenfrei!

**Stellen erhalten**

für sofort und später mit guten Zeugnissen versehenen Köchinnen, feine Stubenmädchen, junge Mädchen, welche die feineren Küche gründlich erlernen wollen, fräule Mägden für Stadt und Land, sowie zuverlässige Knechte durch **Wwe. B. Kassel, Johannisstr. 19.**

**Dienstmädchen für Stadt u. Land**

sucht **H. Zahn, Amtshausstr. 6.** Ein fräule, sauberes Mädchen sucht für Küche u. Haus zum 1. August Frau **Albert, Dömling 2.**  
Ein ordn. Mädchen sucht Stellung pr. 1. Juli od. sp. Zu erst. i. d. Kredit-Exp. Arbeiter werden angenommen **Lehndorfstr. 7, Köthen**  
Tüchtig r. Stallschweizer oder Kuhmelker soogleich gefucht.  
**Hilf. Burghardtau 6. Dölling.**

**Dankagung.**

Vor ca. 1 1/2 Jahren litt ich am Blute, es war nicht im Gange, das Herz stand mir öfter still und ich dabei, es hätte gänzlich aufzuhören, hatte fürchterlichen Schwindel, daß ich keine Treppen steigen und vor Müdigkeit nicht vorwärts konnte. Durch die von Herrn Dr. **Holtberg** in Düsseldorf angemahnten homöopath. Mittel bin ich von meinem schlimmen Uebel gänzlich befreit, wofür meinen herzlichsten Dank.  
Erläuben, Döbelstr. 17.  
Frau **Amalie Kogmarck.**



**Bestellbare Zuggardinen**

bestes Fabrikat von **Kunze & Schreiber, Gernitz,** empfiehlt von **75 Pfg.** an das Stück **Albert Bohrmann.**

**Hunderte sparen**

Sie allmählich bei dir. Bezug v. **Angus, Paletots** und **Hofentdecken** aus erprobter Hand ab **Fabrik-Dr.** Woher überall, franks! **Wtr. gefucht.**  
Cottbuser Tuch-Manu factur **Fr. Bohme, Cottbus.**

**Reinholdgrün**

1872. **Lungen-Heilanstalt**  
Vorstädtliche Einricht. Anerkannter Erfolg.

**Vorbereitungsanstalt**

für die Postgehilfen-Prüfung, Handelsfach u. Communalämter, Aelteste, grüsstes und sicherste Anstalt, Ueber 1500 bestanden die Prüfungen.  
**Kiel.**

**J. H. F. Tiedemann, Dir.**

**Geflügelzüchter-Verein.**

Freitag, den 22. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof zum „Gold. Schn.“ 1) Referat über die General-Versammlung des landwirthsch. Central-Vereins für Erfurt; 2) Ballotement; 3) Generalien.  
**Gelbert.**

**Freitag: Schiachtestest.**

**Hubolds Restauration**

Freitag: **Schlachtestest.**  
Zur guten Quelle.  
Sonntag von 8 Uhr an: **Tanzvergnügen.** **F. Behr.**

**Bahnhof Corheltha.**

Gasthof z. Eisenbahn.  
Freitag, den 22. Juni 1894:  
**II. Abonnements-Concert,** gegeben von der **Kgl. Unteroffizierschule Weissenfels.** Hierzu laden freundlichst ein **Mertens, Heil.**

**Dank.**

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche ich bei dem schmerzlichen Verluste meines ungeliebten Mannes, des pensionirt. Weichenmüllers **Eduard Wartemann,** erfahren habe, sage ich hierdurch meinen herzlichsten Dank. Insbesondere spreche ich denselben aus dem Herrn Pastor **Rode** für seine trostreichen Worte am Grabe, dem Herrn Kantor **Ellrich** für die Leitung des ergebenden Gesanges, dem Herrn **Wahmmeister W. B.** welchem der Bestorbene unentgeltlich war, für seine Begleitung zum Grabe, sowie allen Berufsgenossen des Verlebten, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.  
Die die stillige Theilnahme nehmend und meinen Kindern ein hohes Trost gemessen. **Corheltha, 20. Juni 1894.**  
Wwe. **Friederike Wartemann.**